

Łódźer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: R. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,
vr. Post:
Inland R. 2.40, Ausland R. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgesparten Petitzelle oder deren Raum, im Inseratenheftle 8 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Teppiche, vom billigsten bis zum theuersten Genre in allen Dimensionen genau nach Maß.
Läufer, fertig und auf Bestellung, in jeder Breite und Farbe.
Möbelstoffe, in Seide, Wolle, Baumwolle, Jute, per Arschin, wie auch abgepaßte Größe.
Möbelplüsche, in Seide und Wolle, glatt und gepreßt, bis 180 Centimeter breit.
Portieren, in den verschiedensten Abarten, bei grösster Muster-Auswahl.
Tischdecken
Gardinen } in allen Preislagen.

empfiehlt zu billigsten, aber streng festen Fabrikpreisen die

Warschauer Teppich-Fabrik

G. Markus, M. Baender & Co.,

Petrikauerstrasse 44.

Vertreter: „A. Marcus & L. Grünfeld“.

• Geschäft-Eröffnung! •

A. STEPKOWSKI,

Warschau, Theaterplatz (Wierzbowa) Strasse Nr. 19,

eröffnet am Donnerstag, den 8. d. M. eine

FILIALE IN LODZ,

Petrikauer-Straße, Gehers Palais

und empfiehlt die anerkannt vorzüglichsten und preiswürdigsten Weine, Cognacs, Liqueure, Delikatessen, Colonialwaren, täglich frische Austern, Nummern u. u. u.

Neben der Handlung sind prächtige Restaurationsräume mit Familien-Cabinets eingerichtet, in welchen vorzügliche Frühstücke und Soupers zu mäßigen Warschauer Preisen verabreicht werden.

N. B. Die Preise der Weine im Restaurant (mit Ausnahme von Champagner) bleiben die nämlichen wie im Laden (nicht erhöht).

Anmerkung: Die Restaurationsräume werden am Donnerstag, den 8. October 1. Z. um 7 Uhr Abends eröffnet werden.

Restaurant Hotel Mannteuffel
empfiehlt täglich

frische prima holländische Austern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.
J. Petrykowski.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Straße Nr. 59,
ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Gehalt
Rath und Hilfe mit jüngsten Bilden. Bes. stehen
von 8—11 und 3—6 Uhr.

Sysem: Naturheilverfahren.

Zahnarzt
B. Klinkovsteyn,

Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.
Petrikauerstr. 50.
Im Hause wo die Papierhandlung d. H. S. Petersfilze.

CONCERTHAUS.

Am Sonntag, den 11. October
treffen in Lodz,
in Russland nie gesehen
vom entgegengesetzten Ende der Welt
von der Insel SAMOA

und zwar 25 Mädchen und 3 Männer ein.

Die Vorstellungen der Samoaner-Truppe, welche durch ihre wahrhaft klassische Schönheit überall Furore gemacht, werden unstreitig auch hier allgemeine Bewunderung erregen.

H. SOMYA,

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 177,

empfiehlt:

= sein completes Lager von =

Condensationswasser-Ableiteru

sogenannten Schwimmertöpfen,

Patent Schneider & Helmecke in Magdeburg.

Filiale der Warschauer (Vielanska 5)
Spiegel-Fabrik, Glas- und Facetten-Schleiferei

MAXIME SILBERBERG,

Petrikauer-Straße Nr. 62,

Spiegel-Crystallglas jeder Form und Größe, belegt und
unbelegt.

Toilette- und Venetianische Spiegel.

Luxus- und Galanterie-Spiegel mit Perlsfacetten, gemalt,
gravirt &c.

Große Auswahl von Spiegeln in Rahmen, von den billigsten bis
zu den feinsten Gentes.

Hotel „Continental“,

Moskau, Theaterplatz,



Grosses französisches Restaurant

Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und
kleinen Regierungs-Theater. Electriche Beleuchtung,
Aufzug nach allen Stagen, Telefon, Wannenbäder, Be-
sezimmer mit russischen und ausländischen Zeitschriften,
Vorzügliche Küche. Mäßige Preise.

Zimmer von 1 Nbl. 50 bis 15 Nbl. pro Tag.

Frühstücke

von 11 bis 2 Uhr. (2 Gangs u. Kaffee 75 Kop.)

Mittagessen

von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Nbl.

Abendbrot

a la carte.

Bier vom Fah.

Separate Cabinets.

Aufträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeits-
und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in
Privatläden und Provinz in mäßigen Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts
geöffnet.

Besther Pintscher.

Zahnarzt R. RITT

Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis
dem Grand-Hotel.

Spezialität: Künstliche Zähne in Gold,
Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Inland.

St. Petersburg.

Ein Allerhöchster Tagesbefehl im Militär-Ressort ordnet die Neuformirung des 51. Tschernigowschen und des 52. Nezhinschen Dragoner-Regiments an, aus denen die 2. abgetheilte Kavallerie-Brigade zu bilden ist. Gleichzeitig hiermit wird die Neuformirung einer 2. Abteilung bei den Cadres Nr. 16 und 17 der Kavallerie-Ersatzreserve angeordnet.

Se. Majestät der Kaiser verleiht den beiden obengenannten neuen Regimentern Standarten, sowie dem Tschernigowschen Dragoner-Regiment sieben silberne Trompeten des ehemaligen Tschernigowschen reit. Jäger-Regiments mit der Aufschrift: „Dem Tschernigowschen reit. Jäger-Regiment für Auszeichnung gegenüber dem Feinde in den Schlachten an der Kaspach am 14. August 1813.“

Zum bevorstehenden Aufenthalt Ihrer Majestäten in Frankreich telegraphiert man der „Hos. Bp.“ aus Paris: Auf dem Bahnhofe der Station Ranelagh sind Tag und Nacht 300 Arbeiter beschäftigt; dem Bahnhofe ist die Gestalt eines Pavillons aus der Zeit Louis XIV. verliehen worden. An der Fassade ist ein riesiger Schild mit den Initialen der Republik angebracht; vor dem Bahnhofsgebäude ist eine 100 Meter lange offene Gallerie errichtet. Der Pavillon und die Gallerie sollen mit kostbaren Stoffen drapiert und mit tropischen Pflanzen geschmückt werden. Zu beiden Seiten der Avenue Miette, die sich in der Nähe der Station befindet, sind Tribünen für ca. 15,000 Personen errichtet. Die Zahl der Anreisenden ist ungeheuer; die nach der Station führenden Straßen sind bereits derartig mit Menschen gefüllt, daß der Verkehr erschwert wird.

Paris bietet einen Anblick, als ob die hochfestlichen Tage bereits begonnen hätten; auf den Boulevards und den in sie mündenden Straßen bewegen sich kolossale Menschenmengen in Festschmuck. Auf dem Rond-Point der Champs Elysées sind die bereits entblätterten Bäume mit künstlichen Blüthen von Apfel-, Birnen- und Kirschbäumen geschmückt.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Connaught ist laut Allerhöchstem Tagesbefehl im Militär-Ressort aus Balmoral, datirt vom 16. September c. in den Listen des 27. Kiewschen Dragoner-Regiments Se. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales zu führen.

Die Sitzungen der Commission für die russische Abtheilung auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 werden dem St. Pet. Herold zu Folge Ende October oder Anfang November dieses Jahres beginnen. Mit Ausnahme des Ressorts für die Institutionen der Kaiserin Maria, welches in der Commission durch den W. St. R. Knjazew vertreten sein wird, sind in den übrigen Ressorts und Ministerien noch keine Vertreter für die Commission bestimmt worden. Eine der Hauptfragen, welche der Entscheidung durch die Commission unterliegt, ist die, ob es erforderlich ist, für die russische Abtheilung einen besonderen Pavillon zu bauen oder ob für russische Exponate die französischen Ausstellungsgebäude zu benutzen seien. Provisorische Verhandlungen des Platges wegen werden vom kommerziellen Agenten des Finanzministeriums Herrn Nassalowitsch in Paris geführt.

Der Präsident der Geschworenen im Prozeß Palen, Herr Wissendorff, äußerte sich einem Mitarbeiter der „Hos. Bp.“ gegenüber über sein dem Präsidenten des Bezirksgerichts V. A. Ignatjew seiner Zeit eingereichtes Project, in gewissen Strafsällen die Gefängnishaft durch das Arbeitshaus zu ersetzen.

Im Laufe der Gerichtssession — so bemerkte Herr Wissendorff — hatten wir mehrfach Gelegenheit, jugendliche Angeklagte vor uns zu sehen, die bereits des dritten oder vierten Diebstahls überführt waren. Ungeachtet ihrer Jugend waren diese Angeklagten bereits erfahrene Verbrecher, denen weder das Gericht noch das Gefängnis Scheu einflößten. Wie bemerkten sehr wohl, daß, wenn wir in Berücksichtigung seiner Jugend einen solchen Verbrecher freisprechen (wie wir in mehreren Fällen thaten), er sehr bald wieder vor

Gericht erscheinen würde, weil das Gefängnis, d. h. die Leute, mit denen er im Gefängnis zusammenkommt, ihn bereits moralisch verdorben haben resp. weiter demoralisieren werden. Wir fragten uns also: sollten diese Jünglinge durch das Datum zu Leben bestimmt sein? Könnte das Gericht nicht durch höhere Nachsicht für deren erstes Verbrechen sie auf dem gefährlichen Wege aufhalten? Nach sorgfältiger Überlegung kamen wir zur Überzeugung, daß das Gericht solche wohl vermag. Anstatt Gefängnishaft könnten unsere Richter den eines ersten Diebstahls überführten Entziehung im Arbeitshaus zudammen, wo der betreffende Jüngling, anstatt einer demoralisierenden Gesellschaft, Anleitung zur Rückkehr auf den rechten Weg finde. Vielleicht läßt sich auf diese Weise ein nützliches Glied der Gesellschaft gewinnen. In Frankreich werden auf Grund der „loi Béranger“ Diebstähle, wenn zum ersten Mal begangen, garnicht bestraft, wohl aber der zweite Diebstahl und zwar wird der Schuldige dann auch für das erste Vergehen zugleich zur Rechenschaft gezogen. So müßte es auch bei uns sein. Ein erster Diebstahl beweist noch nichts. Nach dem ersten Diebstahl braucht das betreffende Individuum noch kein Dieb zu werden, falls nicht das Gericht ihn als solchen für immer brandschatzt. Den ersten Diebstahl könnte er aus Leichtsinne, aus Not, in Folge schlechten Beispiels &c. verübt haben; noch kann er sich bessern und darüber müßten das Gericht und die Gesetze ihm unterstützen, ihm jedenfalls aber den Weg zur Besserung abschneiden; sie müßten ihm die Möglichkeit bieten, sich zu erheben... Das waren die Beweggründe unserer Eingabe...

Beim Finanzministerium fanden im vergangenen Jahre Berathungen darüber statt, in welcher Weise sich die Wirkung der Regierung beim Bau von Flachsfasernereien und Leinenwebereien zu äußern hätte. Dabei machte sich in der Kommission wohl der Wunsch geltend, daß die Verarbeitung des Flachsfasers im Gespinsten sich im Innern des Landes vollziehen möge, dennoch sprach sie sich aber in ihrem Gutachten dahin aus, daß eine besondere Begünstigung derartiger Etablissements nur mit größter Vorsicht geschehen könne, auch sei es unmöglich, die Frage in den Details in der Kommission zu berathen. Wie nun die „M. B.“ berichten, sollen im kommenden Winter auf's neue beim Finanzministerium Berathungen unter Hinzuziehung von Vertretern der Regierungsbefehls, sowie von Kaufleuten und anderen interessirten Personen stattfinden und zwar über die Frage, in welchen Umfang die russische Flachs- und Leinen-Industrie der Unterstützung der Regierung bedürfe und wie, in welchen Fällen und auf welchen Grundlagen sich diese Unterstützung äußern könne.

Auf Grund der am 22. August d. J. vom Finanzminister bestätigten Regeln passiren nur diesenigen ausländischen Editionen mit gemischt (d. h.) fremdsprachlichem und russifischem Text zollfrei, die in russischer Sprache bloß Exakte, Excerpte und einzelne Phrasen ohne selbständige Bedeutung enthalten. Daraufhin ist der Post- und Telegraphen-Institutionen, welche den directen Austausch der Postsendungen dieser Art mit den ausländischen Postanstalten vermitteln, vorgeschrieben worden, folgendes zur Rücksicht zu nehmen: wenn eine aus dem Auslande kommende Vandoleitung mit Druckerzeugnissen von gemischtem Text den oben dargelegten Bedingungen nicht entspricht, so soll sie nicht zu Zollbefreiung vorge stellt, sondern unverzüglich ins Ausland returnirt werden, als unbedingt die Verzollung unterliegend.

In der zweiten Sitzung Betreffs der Revision der Getreidetarife wurde nach Mittheilung der Russ. Tel.-Ag. die erste Frage des Programms gestellt: Sollen die Getreidetarife für den Export und den inneren Verkehr gleich sein, oder sich von einander unterscheiden, und in letzterem Falle, wem namenlich? Der Präsident der Moskauer Landwirtschaftlichen Gesellschaft Fürst Schtscherbatow erklärte, daß in der am Tage vorher stattgehabte Privat-Sitzung unter seinem Vorstand es sinnvoll erkannt wurde, für den Export um für den inneren Verkehr verschiedene Tarife zu bestimmen, die Entscheidung über dieselben Unterschiede aber bis zur Prüfung der Projekte selbst offen zu lassen. In diesem Sinn sprach man auch in der allgemeinen Versammlung au wobei die Mehrzahl der Landwirthe der Ansicht war, daß für den inneren Getreideverkehr, angieht der verschiedenen Bedingungen, die in den verschiedenen Rayons obwalten, es unmöglich ist eine allgemeine Tarifnorm aufzustellen. Die Versammlung gelangte zu keinen bestimmten Resolutionen und die Verhandlungen trugen lediglich den Charakter eines vorbereitenden Meinungsaustausches.

Am billigsten kauft man Neuheiten für den bevorstehenden Herbst und die Winter-Saison Schwarze und couleure Wollenstoffe für Kleider und Costüme

Jaquette, Pellerinen und Pelzbezugstoffe in verschiedenen Gattungen, wie auch Flanelle, Corde, Tuche, Lamas, Barchende, Tücher, Schlaf-Decken, gute Pferde-Decken zu Rs. 2 pro Stück. — Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel-Stoffe, Bett- und Tischdecken, Portieren-Stoffe, wie auch abgepasste Portieren von Rs. 4 pro Paar an, in grosser Musterauswahl.

Nur bei LUDWIK KRYKUS, Nr. 19, Petrikauerstraße Nr. 19. — Zur rothen 3.

Wie man stirbt.

Sterben — Sterben! Welch' bange Gefühle, welche Schauer ruft das Wort hervor! Wie fürchten sich die Menschen vor dem Sterben! Der Gedanke an den Tod ist die Quelle, aus dem der Strom der Philosophie erwuchs. Wenn bisher nur Religionslehrer und Philosophen über die Angst vor dem Sterben nachgedacht und gefürchtet haben, so lag das daran, daß der Tod an der Grenze des Metaphysischen steht. Bis jetzt hat die Wissenschaft die Grenze nicht zu überschreiten gewußt, eingedenkt des zwingenden non possumus. Bis jetzt! — Denn in der letzten Nummer des Journal des Débats ergreift ein erster Mann der Wissenschaft, Professor Henri de Vorigny in Paris, das Wort, um den Nachweis zu liefern, daß der Tod durchaus nicht so grauenhaft sei, wie man glaubt. Der Pariser Gelehrte berechnet, daß an einem Tage 30,000 Menschen sterben, in der Sekunde einer. Angesichts dieses nüchternen Nekhenempfanges müßte uns doch klar werden, daß wir zum Tode verurteilt sind und nicht auf Begnadigung rechnen können. Ist nun der Tod wirklich das Furchtbare, was uns befriedigt ist, oder hat man den Schmerz, den uns der Tod verursacht, nicht so übermäßige Grauen davor übertrieben? Betrachten wir uns einmal — so führt Vorigny aus — das Ableben durch Alterschwäche, was allerdings verhältnismäßig selten vorkommt. — Ist diese Art des Sterbens nicht überaus sanft und leicht? Sehen die Gestalten der Einschlafenden nicht glücklicher aus als jemals bei ihren Lebzeiten? Im Laufe der Jahre wird unser Organismus immer kleiner und kleiner, er schrumpft zusammen, wie der Geist des Greises zu dem eines Kindes wird. Die Seele schwindet, und das Empfinden stumpft ab. Der letzte Lebensfunke des Geistes verschwindet sacht und leise als Fortsetzung des Altersprozesses, mit dem sein Körper schon viele Jahre vor dem Tode begonnen hat. Und der Tod nach einer langwierigen Krankheit — eine Krankheit, die Monate oder Jahre im Körper des Menschen aelst, die den Körper zerrüttet und zerstört — hat nur eine leichte Aufgabe zu lösen, das Hinwegräumen der zerfallenen Überreste. Die Kerze wissen, wie stummlos sich diese auflösende Arbeit vollzieht. Eine alte Erfahrung, tausendfach erprobt, lehrt, daß gerade die schwersten Kranken kurz vor ihrem Ende sich in einem seligen Stadium wohlthuend der Erholung befinden. Das läßt sich wissenschaftlich dadurch erklären, daß das Blut die Kohlensäure nicht mehr auszuscheiden vermag, die es aus dem Gewebe schüttet. Der beste Feind des Sterbenden ist diese Kohlensäure. Sie narkotisiert ihn, versetzt ihn in eine gründliche Betäubung und läßt jene wohlthuende Ruhe in den müden Körper einzlein, die nach einem heißen Kampfe, nach der furchtbaren Anspannung der Organismen im Körper die höchste Seligkeit bedeutet.

In diesem rauschähnlichen Zustande erscheint dem Kranken das Leben in der Welt wie weit entfernt, verschwommene Traumgebilde; „Wenn ich die Kraft hätte, eine Säde zu halten.“ flüsterte der berühmte englische Arzt William Hunter wenige Minuten vor seinem Tode, „so würde ich mich ihnen bedienen, um darzustellen, wie leicht und angenehm das Sterben ist!“

Gestützt auf seinen reichen Schatz von gesammelten Erfahrungen, machte dann Professor Vorigny darauf aufmerksam, daß wir den durch einen plötzlichen Unfall um das Leben gekommenen nicht nach jenen Empfindungen beurtheilen dürfen, die wir als objective Zuschauer haben. Des Verunglückten Physiologie ist in dem Augenblick des Unglücks himmelweit verschieden von der unfreien. Giebt es zum Beispiel etwas Schrecklicheres, als ahnunglos von einem wilden Thiere überfallen zu werden? — Nun, lassen wir uns einmal von Livingstone erzählen, was er in einem so grausamen Momente empfunden hat! „Der Löwe“, sagt der Afrikaforscher, „sprang von hinten, ohne daß ich ihn nahen gesehen hatte, mit einem Soß auf meine Schulter, und wir fielen beide zu Boden. Ich geriet durch diesen Anfall in einen eigenhümlichen Traumzustand, in dem ich weder Schmerz noch Furcht fühlte. Ich betrachtete den Löwen ohne Grauen!“ Ein Vorzüglich, der abgestutzt von einem Gelsacken zum andern flog, fühlte sich wie ein chloroformirter Kranke und meinte, daß der Tod durch einen Sturz aus beträchtlicher Höhe, seinem Empfinden nach, der schmerzlosste sein muß, den man sich denken kann!

Aber auch der Tod durch Giften scheint nicht gerade unangenehm zu sein, wenn man den Schilderungen des Admirals Beaufort Glaubenschenkt, die lauten: „Nach den ersten Momenten des Schreckens, während welcher ich Rettungsversuche machte, überkam mich ein Gefühl friedlicher Ergebung. Ich hatte dieselbe angenehme Empfindung, wie bei dem Einschlafen nach arbeitsreichem Tageswerk. Einschlafen nach tausend Bildern und Gedanken, freundlichster Art, meinen Kopf!“

Zum Schluß des interessanten Essays gibt der Verfasser noch eine Erklärung des gewaltsamsten Todes. Das Nervensystem wird bei diesem zuerst gänzlich oder theilweise paralysirt und gewöhndurch in einen Zustand der Empfindungslosigkeit. Gleichzeitig werden die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Organismus aufgehoben, daher jener selige Zustand, der der vollen Auflösung vorausgeht. Im Spiegel dieser Betrachtungen verliert der Tod sehr viel von seinem Schrecken, und es ist anzunehmen, daß die

Arbeit des Pariser Gelehrten der Anstoß zu ähnlichen Forschungen sein wird, deren Resultate dazu leittragen werden, das graue Bild des vernichtenden Bürgeengels Tod in ein sausches zu verwandeln.

Tagesschronik.

Schulfeier. Wie erinnerlich, fiel auf den 7. Juli dieses Jahres die hundertste Wiederkehr des Geburtstags Kaiser Nikolai I., und im ganzen russischen Reich wurde der Tag feierlich begangen. Nur im Report der Volksaufklärung mußte wegen der Ferien von einer Salutfeier Abstand genommen werden und es wurde auf Anordnung des Herrn Ministers den Schulobligkeiten überlassen, nach Beginn des neuen Schuljahrs einen Tag für die Feier zu bestimmen. Von den hiesigen Schulbehörden ist nun zu diesem Zweck der nächste Sonnabend, der 10. Oktober, gewählt worden.

Die Schüler der beiden Lodzer Gymnasien und der Gewerbeschule versammeln sich an diesem Tage in den Räumen ihre Schule und ziehen von dort in Begleitung des gesammelten Lehrpersonals in die Kirchen, wo eine gottesdienstliche Feier stattfinden wird. Um 12 Uhr Mittags beginnt der Festklub im Saale des Concerthauses. Nach Gründung der Feier durch Gesang werden die Herren Lehrer Smaragdow und Karpinski festreden halten, deren Thema die Charakteristik des großen Kaisers Nikolai I. und die Schilderung der von ihm durchgeführten Reformen bilden wird. Der Altus, dem es an musikalischen Vorträgen nicht fehlen wird, findet mit der Nationalhymne einen würdigen Abschluß.

Großfeuer. Am Dienstag Abend wurde an der Widzewlostraße im Müllerschen Saale belegene Triolagenfabrik der Firma Hillemann & Meissner durch einen gegen 8 Uhr ausgebrochenen Brand vollständig eingeschert. Von der Feuerwehr erschienen die ersten vier Bögen rasch auf dem Brandplatz und schütteten die arg bedrohten benachbarten Gebäude. Der Schaden dürfte ziemlich bedeutend sein. Die Entstehungsursache ist uns nicht bekannt.

Der Bau des evangelischen Waisenhauses. Welches bekanntlich in unmittelbarer Nähe von Helenenhof errichtet wird, ist bereits soweit vorgeschritten, daß das Gebäude diesen Herbst noch unter Dach kommen wird, und dürfte wohl im Juli, spätestens aber im October, bezogen werden können. — Wir nehmen hier bei Berichtigung, zu berücksichtigen, daß, wenn auch die Bauosten zum großen Theile durch freiwillige Spenden und durch die aufgelösten Gelder gedickt sind, dennoch sehr viel zu thun übrig bleibt, denn die innere Einrichtung des Hauses, die Ausstattungen erfordern noch bedeutende Beträge und außerdem wäre es auch wünschenswert, daß ein kleiner Reservefonds für den Unterhalt der Waisen geschaffen würde, von welchen nach Gründung des neuen Heims bekanntlich eine bedeutend größere Zahl als jetzt Aufnahme finden kann. — Es bleibt sonach zu wünschen, daß sich noch Viele finden möchten, welche dieses gute Werk in thatkäffiger Weise unterstützen und fördern.

Gestern Vormittag fand die Vereidigung des Herrn S. K. Poznanski als Stadtrath von Lodz statt.

Personalnachricht. Der bekannte Rechts-Anwalt Herr Michael Kohn aus Petrikau hat sich mit Rücksicht auf seine zahlreiche hiesige Klientel dauernd in Lodz niedergelassen.

Das Armenhaus des christlichen Wohlthätigkeitsvereins wurden im Monat September folgende Zuwendungen gemacht: Von den Herren A. Biegler und Kammerer Lebensmittel, von Herrn Stegmann Bücher und Zeitschriften, von den Herren Siebenhaar und Miller Küchengeräthe, von der vierten Dame Commission Börsche und Kleidungsstücke, von Frau Pfeiffer Kleidungsstücke, von Frau Hanke Seife, von den Herren Kleinweber und Köllewski Medikamente und ferner stellte Herr Goldner für die Gartenarbeiten sowie zum And. resp. Abfahren von Kohlen, Koals, Erd- und Schutt wiederholt Pferde zur Verfügung.

Allen diesen Herrschäften wird seitens der Verwaltung des Armenhauses der wärmste Dank abgestattet.

Die Spar- und Vorschuss-Kasse der Beamten der Aktien-Gesellschaft M. Silberstein wird in diesen Tagen in Thätigkeit treten.

Die Firma Briggs, Posselt & Co., deren Stammhaus sich in England befindet und welche ein zweites Fabrikatelier in Markt bei Warschau besitzt, errichtet demnächst eine Filiale in Barcelona.

Bon ärztlicher Seite wird auf eine Ansicht aufmerksam gemacht, die zu beobachten man auf den Straßen täglich Gelegenheit hat. Mütter und Kindermädchen ergreifen oft Kinder, die sie über ein Hindernis, wie Klinsteine, Straßendämme etc. hinwegheben wollen, an ein in Arm, statt sie unter beide Arme zu lassen. Hierdurch können Verzerrungen der dehnbaren Bänder und Verkrüppelungen des Kugelgelens der Schultern hervorgerufen werden, wodurch manches Kind Schaden leidet. Es dürfte daher die Mahnung an alle Mütter berechtigt sein, dieser Ansicht entgegenzutreten, und den Personen, denen sie die Kinder anvertrauen, ein solches Heben der Kinder streng zu untersagen. Man fasse die Kinder beim Heben unter beide Arme.

Eine Epoche machende Neuerung im Beleuchtungswesen. Mit dem Augen-

blick, wo die Fortschritte auf dem Gebiete der Beleuchtung mit elektrischem Licht die ganze cívile Welt in Staunen versetzen, glaubten viele, daß das elektrische Licht die Gasbeleuchtung wenn auch nicht vollständig verdrängen, so doch auf ein ganz bescheidenes Maß herabsetzen werde. Diese Annahme hat sich jedoch, wie die Thatsachen zur Genüge beweisen, nicht als gerecht erweisen. Zunächst verhindert mest die immerhin hohe Preis eine allgemeine Verwendung des elektrischen Lichts, ein Umstand, der gewiß auch für die nächste Zeit ein nur schwer zu beseitigendes Hindernis bilden dürfte; denn wenn nicht andere Umstände bestimmd ins Gewicht fallen, so rechnet der Benutzer schließlich doch immer mit dem Kostenpreise, und da entscheidet die Berechnung in den allermeisten Fällen zu Gunsten des Gaslichtes, weshalb auch mit der Einführung des Auer'schen Gasglühlichts der ausgedehnteren Verwendung des elektrischen Lichts ein bedeutender Einhalt geboten wurde. Einen weiteren bedeutsamen Schritt der Verbesserung stellt die Beleuchtung mit carburierten Gasen dar, und mit dieser wollen wir die Leser heute bekannt machen.

Bei dem neuesten Lustgas-Apparat „Sirkus“ von Bothe in Wien, der auf der letzten Ausstellung für Volkspflege in Wien gezeigt wurde, finden wir bedeutende Einsparungen in der Construktion, leichte Bedienung und viele andere Vorteile, die ihm eine weite Verbreitung in nächster Frist sichern. Er besteht aus einem äußerlich unscheinbaren Holzkasten, etwa von der Größe eines Eisstocks, an dem ein zum Aufziehen des Uhrwerks dienende Kurbel angebracht ist. Auf die innere Construktion, die nur den Nachman interessieren kann, gehen wir hier nicht näher ein, sondern begnügen uns mit einigen Worten über seine Wirkung und Handhabung. Letztere ist die denkbar einfachste und kann von jedem Bauen völlig gefahrlos besorgt werden; sie besteht nur im Entzünden des Carburiungsmittels (Gasolin) durch ein Trichterohr und im täglichen Aufzüben des Uhrwerks durch Drehen der erwähnten Kurbel. Der Apparat ist bei sämlichen bei dem gewöhnlichen Gas angewandten Brennern sowie zum Betrieb von Gasmotoren verwendbar, vorzüglich aber eignet er sich zum Betrieb von Auer'schen Brennern, bei denen er ein schönes, gleichmäßiges Licht erzeugt. Die Größe und der Preis richten sich selbstverständlich nach der Zahl der Flammen, die er zu speisen hat; so kostet z. B. ein Apparat für 40 Auer-Brenner (oder 25 Schnittbrenner) 280 Rubel. Da nun das zum Betrieb nötige Carburiungsmittel, Gasolin, bedeutend billiger ist als das gewöhnliche Leuchtgas, so liegt es auf der Hand, daß sich der Apparat überall da, wo eine größere Zahl von Gasflammen brennt, in kurzer Zeit bezahlt macht. Ganz besonders empfiehlt er sich für Restaurants, öffentliche Gärten u. s. w., die täglich ein bedeutendes Quantum Gas verbrauchen und auf diese Weise in der angenehmen Lage sind, ihre eigene, kleine und bedeckt billigere Gasanstalt im Hause zu haben; und daß das ein großer Vortheil ist, braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden.

In ganz Ruhland, für das Herr A. Kurich, Petrikauer-Straße Nr. 88, die alleinige Vertretung hat, so wird sich der neue Apparat sicherlich auch bei uns in nächster Zeit einbürgern, bietet er doch die Möglichkeit, die Wohlthat eines Gaslichts mit Vortheil auch dort zu schaffen, wo bisher nur die gewöhnlichen, primitiven Beleuchtungsmittel in Anwendung zu bringen waren.

Concerthaus. Das zweite Concert des Herrn Bröss Misla hatte ein bedeutend zahlreicheres Publikum angelockt als das erste, sodass die im Saale aufgestellten Stühle gerade hinreichten und Spät-kommende sich mit den hintersten Plätzen begnügen mussten. Auch diesmal fand das vorzülliche Spiel der ungarischen Magnaten-Capelle die verdiente enthuasistische Aufnahme, für die der Dirigent sich jedesmal in lebendigster Weise mit einer Zugabe bedankte. Es ist erstaunlich, was Herr Bröss Misla aus ganz gewöhnlichen Dughendpolos und Märchen zu machen versteht. Höchst interessant ist es, auch so albeläufige Sachen, wie beispielsweise das „Reiseabenteuer“, von ihm vorgetragen zu hören; da wird eine solche Fülle von seinen Nuancen, scharfen Accenten etc. hineingebracht, daß das ganze Stück gewissermaßen ein ganz neues Aussehen gewinnt. Kein ausgearbeitet bis in die minutösesten Details finde alle Nummern des Misla'schen Programms. In der Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ und auch im Faust-Potpourri spielen uns einige ganz willkürliche ritardandi und accelerandi auf, die jedenfalls nicht den Beifall des Componisten gehabt hätten; wunderbarer Weise wurden sie aber durchaus nicht förend empfunden, sondern machten den Eindruck, als gehörten sie nothwendig zu dem eigenartigen Charakter des ungarischen Spielweises; manierte Eselshäscherei darf also trocken willkürlich angebrachte Aenderungen dem Orchester keineswegs vorgeworfen werden. Ganz besonders aber empfehlen wir jedem Musikfreund die ungarischen Lieder und Tänze, die teilweise aus der Brahms'schen Bearbeitung schon bekannt sind; schon wegen dieser einzelnen Piecen sollte niemand den Besuch des ungarischen Concerts unterlassen.

Die Samowaner-Truppe, die sich uns am nächsten Sonntag präsentieren wird, hat bereits das Interesse weiter Kreise unserer Einwohnerschaft erregt und mit Spannung wird ihrem Eintreffen und ersten Auftreten entgegengesetzt. Einige orientirende Mittheilungen über die fremdländischen Gäste dürfen darum wohl am Platz sein. In einem Berliner Blatt schreibt ein Referent wie folgt: „Die Sitzen und Gebräuche lehnen sich in mancher Beziehung an die der anderen exotischen Gäste an, die wir bisher zu sehen Gelegenheit gehabt haben. Auch bei ihnen spielt der Tanz eine große Rolle, aber es liegt mehr Methode und Anmut darin. Einiges ganz Eigenartiges sind die samoanischen mehrstimmigen Gesänge; in ihrer schwermuthsvollen Art erinnern sie an die schwedischen und norwegischen Sieder. Und dabei werden sie mit einer solchen Reinheit vorgetragen, daß man einen gut einstudirten gemischten Chor zu hören glaubt.“ Der Referent schildert dann weiter die Eindrücke, die er beim Besuch der Truppe empfangen hat, und lädt sich bei einem Mädchen, das ihm die Palme der Schönheit zu verdienet scheint, zu folgendem elstatischen Passus hinzu:

„Das ist eine Schönheit ersten Ranges, eine Südsee-Venus in wahren Sinne des Wortes! Dieses Mädchen mit seinem edelgeschminkten Kopf, den schwelenden Lippen und den Feueraugen, aus denen Amor deutlich herzblitzen, war schon vorgestern Abend der Gegenstand allseitiger Bewunderung. Welch ein reizendes Gegenbild, wenn sie vor der großen Holzschüssel sitzt, die den veraufenden Kawatrank enthält, der in ihrer Heimat an hohen Festtagen gereicht wird und stets nur von der Schönsten der Schönern bereitet werden darf! Wieviel Selbstbewußtsein und wieviel Bescheidenheit, wieviel innige Reue und doch auch wiedel unbewußte Pikanterie! Und dabei ist die Schöne garnicht unberührt von Europens überflächter Kultur. So hat sie sich aus Samoa eine kleine Handähnmaschine mitgebracht, auf der sie sich aus dem losen Stoff, der ihre schlanken Glieder umschließt, schnell ein lustiges Gewand geschnitten hat.“

Von Kunstgeübter Hand ist die Bühne, auf der die Truppe sich produziert, schnell in ein samoanisches Dorf umgewandelt, das einen stimmgewollten Hintergrund zu dem Leben und Treiben auf der Bühne selbst bildet. So empfängt der Zuschauer ein einheitliches Bild, das in jeder Beziehung der Wirklichkeit gleichkommt . . .“

Neueste Damensonnen. Farben werden sich nur noch kurze Zeit auf der Höhe erhalten. Man trägt solche aus Sammleder, in Watt mit Goldstickerei, Rothbraun mit Zelt, Gelb mit farbigen Poletten, oder schwarz benäht und bestickt; aber mit dem Schwinden des großen Armeles haben auch sie ihre Gültigkeitszeitlichkeit verloren und machen den Palestots mehr und mehr wieder Platz. Man trägt diese halbansiegender mit kurzen, englischen, fast fallenlosen Schötzheilen. Sie werden meist nur durch eine Reihe Knöpfe geschlossen und sind mit Pelzbesatz am beliebtesten. Dunkle Plüschaquäts werden wieder an der Tagesordnung sein, und Federsäcken, so dict wie möglich, um den Hals getragen werden. Die Form der Herbstkleider ist ziemlich einfach; die Taille wird unter dem Rock getragen, aber den Aufzug der Kleider liebt man losbar und originell, wie auch die langen breiten Schärpen wieder in die Erscheinung treten. Die Röcke werden nicht sehr doppelt und deshalb ohne Stoff-inlage getragen. Wir sind ja in Verengerungstadium und nähern uns der englischen Mode wieder. Zu Kostümen wählt man auch, Chodiot, Kammgarn und besonders gern die blaue Farbe in ihren verschiedenen Nuancen. Für kleinere Gesellschaften und als Konzertolle wird schmeichelnde Seide bevorzugt. Der Rock wird gern Plisse gelegt. Die Taille weist Faltenbahnen auf und wird reich mit Stickerei verziert. Sehr beliebten Besatz geben Chenilletupfen, Perlen, Gold- und Silberschlitter. Man bildet auch durch neue auf Seidengaze ausgeführte Stickerei alte Spitzen nach, was von sehr effektvoller Wirkung sein kann. Die Arme passen sich der englischen Form von ehemals an. Der Übergang von dem Kreisenbauch der letzten Jahre wird nur durch einen ganz kleinen gehäkelten Puff vermittelt, der in der Form eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Schmetterling zeigt. Der enganliegende Arm ist in Gütern gezogen und endet in einer spitz auslaufenden Manschette, die den Handrücken fast ganz bedeckt. Sehr hübsch, wenn auch nicht billig, ist die wiederstauchende Mode der Spitzenäischen, die in Halsausschnitt und Arme eingehästet werden.

Gegen das Korsett ist im Namen der Gesundheitspflege, der Schönheitslehre u. s. w. immerfort gekehrt worden — mit wenig Erfolg. Dieser jahrelange, vergebliche Kampf hat nun jüngst in Kalifornien mit einem Schlag eine günstige Wendung genommen. Als eines Tages der Physiker Professor Meads an der höheren Döchterschule zu Oachland sich bestreute, seinen Schülerinnen die Besonderheiten des Ohm'schen und Ampere'schen Gesetzes an Versuchen klar zu machen, geschah das Wunder, daß so oft eines der jungen Mädchen sich den Instrumenten näherte, die Nadeln der Galvanometer die zügellose Tarantella tanzten und sich auf die ungewöhnlichsten Theatralische einstellten. Der Professor behauptete nun, die jungen Damen Kaliforniens trügen Korsette mit Eisenstäben von solcher Stärke, daß sie ihm seine Instrumente verdünnen. Die Entzündung über diese Behauptung war ungeheuer. In Gegenwart würdigster alter Damen und der Lehrerinnen der Schule wurde seine Behauptung bestätigt. Das Tragen von Korsetten mit Eisenstäben wurde im Interesse des Unterrichts verboten. Aber die Instrumente Mead's liegen sich nicht täuschen; sie greichen ständig in Unruhe, wenn eine junge Dame in ihre Nähe kam. Da ließ der Professor der Ästhetik in seinem Vortrage die Bemerkung ein-

Nieken, daß die jungen Damen im Osten Amerikas viel besser gewachsen seien, als die Käferkinderinnen; im Osten trage kein Mädchen ein Korsett und deshalb gäbe es dort noch „ideal-schöne“ Mädchengestalten. Von dem Tage an wurden die Instrumente Mead's nie wieder benutzt.

Den Genuss von Opium auf Formosa will der neue japanische Generalgouverneur, Generalleutnant Bicomte Matsura, auf gesetzlichem Wege allmählich zu unterdrücken suchen. Als der ehemalige Premierminister Marquis Ito mit dem chinesischen Gesandten Liungtschang über den Frieden in Schimonoseli unterhandelte, sagte er im vertraulichen Gespräch zu ihm: „Wenn Sie China wieder stark machen wollen, müssen Sie den Genuss von Opium verbieten.“ Liungtschang meinte: „Das ist nicht möglich“, worauf Ito ihm zur Antwort gab: „Wenn wir einen Thell von China erhalten, werde ich Ihnen schon zeigen, ob wir nicht den Opiumgenuss verbieten können.“ Seitdem besitzt Japan die Insel Formosa schon über ein Jahr lang und noch immer hat auch die neue Regierung das Opiumrauchen nicht verbieten können, weil sie daraus unmittelbar oder wenigstens mittelbar große Unruhen befürchtete. Denn wenn sich auch die Chinesen nicht sofort erheben würden, so galt es doch noch, die Friedensbestimmung von Schimonoseli zu bedenken, nach der es den Chinesen bis zum 8. Mai 1897 freistehen soll, ob sie japanische Unterthanen werden wollen oder nicht.

Nach dieser Bestimmung hatte die Regierung zu befürchten, es könnten nach einem sofortigen allgemeinen Verbot des Opiumrauchens die reichen Chinesen bis zum nächsten Jahre die Insel verlassen und nur die ärmeren zurückbleiben und diese dann aus Not und Verzweiflung sich empören. Formosa wäre dann für die Japaner, wie der Militärrichter Dr. Saito Iwamura in der volkswirtschaftlichen Zeitschrift „Kokka Gakai-Sashū“ schreibt, ein leeres Nest, aus dem die Vögel ausgeflogen sind.“ Um diesen Nebelstand zu verhüten, erließ die japanische Regierung schon im vorigen Jahre ein Gesetz, daß Opium nur auf einen amtlichen Schein in bestimmten kleinen Mengen gekauft und verkauft werden darf. Das Gesetz genügte aber nicht der öffentlichen Meinung in Japan, da man befürchtete, es könnten auch Japaner auf Formosa zum Genuss von Opium verleitet werden; und die ärztlichen Kreise machten der Regierung die heftigsten Vorwürfe, weil sie das Opium nicht ganz und gar verbot, ja man forderte ungestüm, sie solle lieber alle Chinesen ruhig abziehen lassen und Formosa dafür mit Japanern bestedeln. Einen Mittelweg einschlagend, will jetzt, wie die japanischen Blätter melden, Bicomte Matsura als Generalgouverneur fortan allen Chinesen, die noch nicht 18 Jahre alt sind, zeitlängs jeglichen Genuss von Opium streng untersagen und den über 18 Jahre alten Chinesen nur den bisher erlaubten mäßigen Genuss weiter gewähren. Allen Japanern aber ohne Ausnahme bleibt es auf das allerstrengste verboten, Opium zu rauchen, sie dürfen sogar nicht einmal Opiumpfeifen besitzen oder sellbierten.

Die Liste der Kriege, welche unter Königlich Britischer Führung geführt wurden, lautet: Aghanischer Krieg 1828—1840, erster chinesischer Krieg 1841, Sili-Krieg 1845 bis 46, Kaffern-Krieg 1846, zweiter chinesischer Krieg und zweiter aghanischer Krieg 1849, zweiter Sili-Krieg 1848 bis 49, birmanischer Krieg 1850, zweiter Kaffern-Krieg 1851—52, zweiter birmanischer Krieg 1852—53, Krim-Krieg 1854, dritter chinesischer Krieg 1856—48, indischer Aufstand 1857, Maori-Krieg 1860—61, weitere Kriege mit China 1860 und 1862, zweiter Maori-Krieg 1862—66, Aghanti-Krieg 1864, Krieg in Shooian 1864, Abyssinischer Krieg 1867—68, Krieg mit den Bagotes 1868, dritter Maori-Krieg 1868—69, Krieg mit Euschiad 1871, zweiter Aghanti-Krieg 1872—74, dritter Kaffern-Krieg 1877, Zulu-Krieg 1878—79, dritter aghanischer Krieg 1878—80, Krieg in Bafuto-Land 1879—81, Transvaal-Krieg 1879—81, egyp. Krieg 1882, Sudan-Krieg 1884—85 und 1889, dritter birmanischer Krieg 1885—92, Sanbar 1890, Indien 1890, Matabole-Kriege 1894 und 1896, Chital-Feldzug 1895, dritter Aghanti-Krieg 1896, zweiter Sudan-Krieg 1898.

Bogenschuß in der Schweiz. Man meldet aus Bern: Die Ausführung einer ganzen Anzahl von Bundesvorschriften ist dem guten Willen der Kantone anheimgestellt. Bei dem wachsenden Kantonalismus machen einzelne Kantone, was sie wollen und jammern dabei doch über die Einmischung des Bundes und über die überhandnehmende Bureaucratie. Es ist ein Fehler, daß der Bund nicht in den Kantonen eigene Kontroll- und Vollzugsbeamte besitzt, wie der nordamerikanische Bundesstaat in den Einzelsstaaten. Der Bund hat z. B. bestimmte Vorschriften zum Schutz der Vögel erlassen: alle Insektenfresser sind bei Strafe unter den Schutz des Bundes gestellt. Sperlinge, Staare und Drosseln, welche in die Weinberge einfallen, dürfen vom Eigentümer im Herbst bis nach beendigter Weinlese geschossen werden. Als ich kürzlich in Bellinzona auf dem Gut eines bekannten Spazierganges hörte ich ganz nahe schießen. Ich dachte an einen Jäger. Da sah ich aber einen Mann, der am hellen Tage mit der Klinke in den Baumgärten herumflanierte und die ihm zu Gesicht kommenden Singvögel schonungslos und unterschiedslos zusammenknallte. Mich hat der erstmalige Anblick der italienischen Vogelmorderei unsäglich empört. Ebenso empörend ist es, daß im Kanton Tessin Polizei und Behörden den Vogelmord dulden.

In der deutschen und französischen Schweiz ist die Überwachung des Bundesgeges nicht so wichtig, da dort schon Brauch und Sitte die Singvögel schützt.

Der kleine König von Spanien, König Alfonso ist erst ein zehnjähriger Knabe, und bereits ist davon die Rede, daß er nächstes Jahr die Cortes mit Belebung der Thronred selbst eröffnen wird. Da er nach der spanischen Verfassung mit Vollendung des fünfzehnten Jahres großjährig wird, so dauert also die Regentschaft der Königin noch einige Jahre. Nun ist sie selbst nichts weniger als ehrengichtig und wird daher die Bügel der Regierung sehr gern in die Hände ihres Sohnes legen, dem sie leidenschaftlich zugewandt ist. Bei der letzten Größigung der Cortes, an der seine Mutter noch den Vortritt hatte, trug der König zum ersten Male die Uniform der Kadettenschule und erwiderte die Rufe der Menge mit militärischen Gruss.

Neueste Nachrichten.

Freiburg i. B., 5. October. Die Entfernung des auf dem Feldberg errichteten Bismarck-Denkmales ist gestern bei schönem Wetter unter großer Beteiligung vor sich gegangen. Die Feier wurde mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog eröffnet, worauf eine Festrede gehalten wurde. An den Kaiser, an den König von Württemberg, den Großherzog von Baden und den Fürsten Bismarck wurden Huldigungstelegramme abgesandt.

Wie, 5. October. Nach einem bei der Marineection eingelaufenen Telegramm geht das Kriegsschiff „Albatros“ aus Corktown nach Sidney in Station. Sämtliche bei dem Untergang der wissenschaftlichen Expedition Verwundeten sind nun mehr genesen.

Prag, 5. October. Der Herausgeber der „Narodni listy“, Julius Gregor, ist gestorben.

Cherbourg, 5. October. Trotz des ungünstigen Wetters haben die beiden dem französischen Geschwader vorausgeschickten Kreuzer heute Mittag die russischen Schiffe, von dem englischen Geschwader begleitet, herankommen sehen. Dieses Geschwader schwenkte in der Mitte des Kanals unter Löschung von 21 Salutschüssen ab und dampfte nach England zurück. Das französische Geschwader machte, nachdem es die russischen Kaiserschiffe erkannt hatte, kehrt und eskortierte dieselben auf der Weiterfahrt. — Das Gedränge in Cherbourg ist beständig im Wachsen; an den Quais und beim Arsenal flutet eine ungeheure Menschenmenge.

Rom, 5. October. Der Kronprinz von Italien und Prinzessin Helene von Montenegro verlassen Antivari am 20. d. M. Abends und kommen am 21. d. M. Morgens in Venedig, wo der feierliche Übergang der Prinzessin Helene zum römisch-katholischen Glauben stattfindet. Die Weiterreise nach Rom erfolgt am Abend des 21. dieses Monats.

Rom, 5. October. Die Mitglied der Prinzessin Helene von Montenegro beträgt 120 000 lire jährlicher Rente. Montenegro wird fortan in Rom einen dauernden Vertreter mit Consulrang halten. Bisher vermittelte den diplomatischen Belehr mit Italien die russische Botschaft.

New-York, 5. October. Bryan setzt seine Reise durch den Süden fort, wo er überall sehr lebhaft begrüßt wird, doch machen sich bei ihm Anzeichen von Erschöpfung bemerkbar. Seide der beiden sich gegenüber stehenden Parteien rechnet sicher auf den Erfolg.

Telegramm.

Cherbourg, 6. October. Der Empfang Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin trug den Charakter großer Herzlichkeit. Der „Polarstern“ landete am Arsenallquai um 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags. Das Kaiserpaar wurde am Ende des Landungssteges vom Präsidenten Faure empfangen, der vor dem Protokollchef Crozier, dem Senatspräsidenten Loubet und dem Kammerpräsidenten Brisson begleitet war. Ihre Majestät die Kaiserin, welche zuerst ans Land stieg, trug eine einfache Toilette, während der Kaiser die Uniform eines Seeleutnants mit dem Großorden der Ehrenlegion angelegt hatte. Der Präsident Faure verneigte sich mit entblößtem Haupte tief vor der Kaiserin und küßte Ihr die Hand. Der Kaiser grüßte militärisch. Sobald stellte Faure die Präsidenten der beiden Kammern, Loubet und Brisson, und später, nachdem die Majestäten in einen Salon getreten waren, auch den Ministerpräsidenten Moline vor. Nach den Vorstellungen traten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, mit dem Präsidenten Faure und ihrem Gefolge begleitet, in einen besonderen Salon ein, den sie nach einer Viertelstunde verließen, wobei der Präsident Ihre Majestät die Kaiserin am Arm führte. Hierauf begaben sich dieselben an Bord des „Clan“, von welchem aus sie die Revue über das Geschwader abhielten.

Cherbourg, 6. October. Gestern Abend 6½ Uhr sandte das Diner statt, zu welchem Präsident Faure in Begleitung der Präsidenten des Senats und der Kammer, des Ministerpräsidenten, der Generale und Admirale S. M. den Kaiser vom Bord des „Polarstern“ abgeholt hatte. Ihre Majestät die Kaiserin hatte ihr Bedauern ausgedrückt, wegen Nebermüdung nicht an dem Diner teilnehmen zu können. Die Tafel war zu 72 Gedecken. In der Mitte der Haupttafel saßen Seine Majestät der Kaiser und Präsident Faure, Senatspräsident Loubet saß neben dem Kaiser, während Kammerpräsident Brisson seinen Platz neben dem Präsidenten Faure halte. An der Haupttafel hatten außerdem noch Platz genommen: Hofminister Boronow-Daschkow, der russische Botschafter Baron v. Mohrenheim, Ministerpräsident Moline, der Minister des Außenvertrags, Hanotaux, der Sekretär des russischen Ministeriums des Auswärtigen, Schischkin, der französische Botschafter in Petersburg, Graf Montebello u. A. Beim Dessert brachte Präsident Faure einen Trinkspruch aus, in welchem er sagte, mit großer Freude habe er heute in Begleitung des Senats- und des Kammerpräsidenten den Kaiser und die Kaiserin empfangen; er sei überzeugt, den Gedanken der Nation zu entsprechen, wenn er sich zum Dolmetscher der einmütigen Wünsche derselben für die Kaiserliche Familie, für den Kuhm und das Glück Russlands mache. Morgen werde der Kaiser in Paris das Herz des französischen Volkes schlagen hören und der Empfang, welchen den Kaiser und die Kaiserin finden würden, werde ihnen ein Beweis für die Aufrichtigkeit der französischen Freundschaft geben. Der Kaiser habe gewünscht unter der Geste des französischen Geschwaders in Frankreich anzukommen; die Marine sei ihm hierfür dankbar und erinnere sich mit Stolz der zahlreichen Zeichen von Sympathie, die ihr von dem erhabenen Vater des Kaisers geworden und des Antheils, welchen sie an den Kundgebungen von Kronstadt und Toulon gehabt habe. Präsident Faure erhob schließlich sein Glas zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin von Russland, worauf die Musik die russische und die französische Nationalhymne spielte.

Seine Majestät der Kaiser beantwortete den Toast des Präsidenten Faure mit folgendem Trinkspruch in französischer Sprache:

„Ich bin gerührt von dem sympathischen und herzlichen Empfang, der uns in Cherbourg bereitet worden ist. Ich habe, als ich den Boden der befreundeten Nation betrat, das Geschwader, welches uns geleitete, ebenso wie das Admiralschiff „Hohe“ sehr bewundert. Ich heile die Gedanken, denen Sie, Herr Präsident, soeben Ausdruck gegeben haben. Ich erhebe mein Glas zu Ehren der französischen Nation, der Flotte und ihrer wackeren Seelen und danke dem Präsidenten der Republik für die Willkommengrüße, die er uns soeben ausgesprochen hat.“

Zum Schlus sich Seine Majestät der Kaiser mit dem Präsidenten an, wie letzterer es am Schlusse seines Trinkspruchs gethan hatte. Die Musik spielte die Marseillaise und die russische Nationalhymne, die stehend an gehört wurden. Nach Beendigung des Bankette unterhielten sich der Kaiser und der Präsident Faure eine geraume Zeit. Der Präsident geleitete alsdann das Kaiserpaar b's zum Zuge. Der Kaiser reichte dem Präsidenten die Hand, letzterer küßte der Kaiserin die Hand. Als das Kaiserpaar den Zug bestiegen hatte, wurden auf den Forts die Geschütze gelöst. Der Zug des russischen Kaiserpaars fuhr um 8½ Uhr ab, während der Zug des Präsidenten noch eine Viertelstunde in Cherbourg verblieb. In dem letzteren befanden sich auch Loubet, Brisson, Moline sowie andere offizielle Persönlichkeiten. In dem Augenblick der Absfahrt präsentierten die Truppen, welche Spalter gebildet hatten.

Paris, 6. October. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Russland sowie der Präsident der Republik Faure sind um 10 Uhr Vormittags auf dem Ranelagh-Bahnhof eingetroffen und von der zahllosen Volksmenge begrüßt worden. Bei der Einfahrt des Zuges wurde die russische Hymne, dann die Marseillaise angestimmt, während von dem Hotel des Invalides her Salutschüsse erklangen. Der Kaiser, die Kaiserin und Präsident Faure blieben zehn Minuten im Empfangsalon. Der Kaiser trug russische Uniform, die Kaiserin eine weiße Toilette. Nachdem die russischen Gäste den Zug verlassen hatten, wurden sie von dem Präsidenten des Gemeinderaths begrüßt, hierauf sandte die Besichtigung der Ehrenkompanie und die Vorstellung

der Minister und des Cardinals Richard statt. Nach Verlassen des Bahnhofspavillons bestiegen das Kaiserpaar und Präsident Faure einen vierspannigen Wagen, welcher auf der Fahrt von Cavallerie und Spahis eskortiert wurde. Die Menge brach beim Erscheinen des Kaiserpaars in brausende Hochrufe aus. Es herrschte prächtiges Wetter. Um 11 Uhr 5 Min. kam der Zug in der russischen Botschaft unter den begeisterten Zurufen des Publikums an. Präsident Faure verließ die Botschaft wieder um 11 Uhr 20 Minuten.

Paris, 6. October. Ihre Majestät luden den Herzog von Aumale und die Prinzessin Mathilde zu dem Mittwoch auf der russischen Botschaft stattfindenden Diner ein.

Die Zahl der bis morgen früh hier eintreffenden Fremden wird auf drei Millionen geschätzt.

Paris, 6. October. Der „Tempo“ schreibt, der Besuch des russischen Kaiserpaars in Frankreich sei der charakteristische Kulminationspunkt der Reise und werde ein historisches Datum bleiben. Cherbourg bedeute die Allianz der beiden Marineflaggen, Paris die Allianz beider Diplomationen, Chalons die brüderliche Vereinigung beider Armeen. Dieses Schauspiel werde überall den Eindruck der Sicherheit und die Demonstration eines starken und dauerhaften Friedens hervorrufen, welcher jedem gestatte, sich unbefangen zu dem großen Stelldeich der Industrie und der Civilisation vorzubereiten, womit Frankreich das kommende Jahrhundert einweile.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Zolotarew aus Grigrija. — Kremki aus Warschau. — Leutemann aus Lipz. — Löwy aus Breslau. — Werner aus Tomaszow. — Law aus London. — M. Hachnel. — Landmann aus Furt. — Häuser, Silberberg und Freider aus Warschau. — Lopacka aus Trogen. — Gerson aus Libek. — Polak aus Ungarn. — Robilia aus Wien. — Grossmann aus Tomaszow. — Nussinow aus Charkow. — Friedmann aus Kalisch. — Bender und Kronenblod aus Warschau. — Frosz aus Mainz.

Hotel Victoria. Herren: Balzam aus Czestochowa. — Miodrowski und Strzeszewski aus Warschau. — Wilkow aus Charlottenburg. — Silberstein und Cohn aus Petrikau. — Geganiow aus Alexandropol. — Mazur aus Petersburg. — Kalvary, Dobrstein, Kettke, Grinberg Popowicz und Góra aus Warschau. — Majmon aus Siedlitz. — Ruziewicz aus Nowo-Radomsk. — Sturm aus Zgorzelec.

Hotel Manente. Herren: Jarociński aus Warszawa. — Jasinski aus Zadzim. — Szczepanski aus Biedzin. — Leisermann aus Odessa. — Perelmann aus Moskau. — Janos, Sander Michali, Kalman, Jerl und Bela aus Budapest. — Iwanienko aus Tiflis. — Młodowski aus Petrikau.

Hotel de Pologne. Herren: Maliszewski aus Czecow. — Kirschstein aus Kosznowie. — Holz aus Włocławek. — Koral, Basz, Grossfater und Hirsch aus Warschau. — Smidauer aus Grodno. — Kunz aus Biedzin. — Kwiatkowski aus Gadawa. — Górewicz aus Bialystok.

Okowit-Preise.

Warschau, 6. October 1896.
Brutto Netto
accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 20%
Engros 100° — 11.24 — 8.59
78° — 8.77 — 8.59
Im Ausschank 100° 11.39 — 11.17
78° 8.28 — 8.70

Coursbericht.

Berlin	Paris	London	Berlin	Berlin	Paris	Geld
Wien	Paris	London	Wien	Wien	Paris	Geld
100 Shill. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85					
100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85
100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85
100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85
100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 217 M. 85
100 Sh. = 217 M. 85	100 Sh. = 21					

Concertsaal.

Nur 2 Concerte

Donnerstag, den 8. und Freitag, den 9. October 1896:
CONCERT der Ungarischen Magnaten-Kapelle

Vörös Miska.

Eintritt 50 Kop., reservierte Plätze 75 Kop. bei Lichten und Stühler.

Anfang 8 Uhr.

E. Benndorf.

Hotel d'Angleterre.

Täglich Concert

115

berühmten ungarischen Zigeuner-Orchesters.

Anfang 7 Uhr Abends. — Eintritt 20 Kop.

R. Jerzykowski.

Gasglühlicht!!

das beste und billigste, sowie selbstzergende Gasapparate, welche niets in Betrieb zu sehen sind, empfiehlt

Aug. Aurich, Petrikauerstraße 88.

1 Doppel-Crichton Opener,
2 Zweischläger-Schlagmaschinen,
2 Einschläger-Doublir-Schlagmaschinen,
2 Feinsleher von Platt Bros, Oldham
in tadellosem Zustande, sind preiswerth zu verkaufen.

Baumwollspinnerei L. Grohmann.

Soeben eingetroffen:

Händbibliothek der gesammelten
Handelswissenschaften

- dio. I. Kaufm. Arithmetik, I., geb.
- dio. II. Kaufm. Arithmetik, II., geb.
- dio. III. Handelsgeographie, geb.
- dio. IV. Münze, Mass, Gewicht, geb.
- dio. V. Einfache, doppelte und amerikanische
Buchführung, geb.
- dio. VI. Deutsche Handelskorrespondenz, geb.
- dio. VII. Handelsrecht, geb.
- dio. VIII. Wechsellehre u. Wechselrecht, geb.
- dio. IX. Handelslehre, geb.
- dio. X. Volkswirtschaftslehre, geb.
- dio. XI. Kaufmänn. Fachausdrücke, deutsch,
englisch und französisch, geb.
- dio. XII. Allgemeine Waarenkunde, geb.
- dio. XIII. Contowissenschaft, geb.
- dio. XIV. Englische Handelskorrespondenz, geb.
- dio. XV. Handlexikon zur englischen Handels-
Correspondenz, geb.
- dio. XVI. Franz. Handelskorrespondenz, geb.
- dio. XVII. Handlexikon zur französischen Han-
delskorrespondenz, geb.
- dio. XVIII. Bank- und Börsenwesen, geb.
- dio. XIX. Englische und französische Lektüre
der Kaufleute, geb.
- dio. XX. Kaufmännische Gesetzeskunde, geb.

Bergner, Monaco und seine Spielhölle.

Kaulhaber, Ausgewählte bibl. Erzählungen und Bilder, Bieg. 1.

Feller, Dänischer Notb.-Behelf. Dänisch durch Selbst-Unterricht.

Polnisch der Notb.-Behelf. Polnisch durch Selbst-Unterricht.

Maupassant, Geschichte einer Bauernmagd und Anderes.

Meissner, Die Hydraulik und die hydraulischen Motoren, Band II, Lette 1.

Samarow, Am Bist, car.

Schulz, Richtig Rechnen durch Selbstunterricht.

dio. Gut Rechnen durch Selbstunterricht.

Lenger, Die Votivblume, Band I/III.

Wolter, Einfache und doppelte Buchführung durch Selbstunterricht.

Kiepert, General-Karte des Russischen Reiches,

vorräufig in:

L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkarten-Handlung, Petrikauer-Straße Nr. 90.

„Warschauer Eisenbahn-Reclamations-Bureau“

P. I. Strzeszewski,

vormaliger Vorsteher der Reclamations-Abtheilung in
der Iwangorod - Domrower Eisenbahn - Verwaltung,

controllirt Eisenbahn-Freightbriefe,

reclamirt an alle Eisenbahnbehörden, und

erledigt alle Eisenbahn-Angelegenheiten auf eigene Kosten.

Warschau, S-to-Krzyzka-Straße Nr. 31.



Soeben erschienen:

Kopierbare Buchstaben

auch für Monogramme.

Preis
eines Hefts
45 Kop.

Zusammenge stellt von
Brigitta Hochfelden.

Preis
eines Hefts
45 Kop.

Einzelne Blätter
Preis je 25 Kop.

Hest.-Inhalt: 8 Tafeln mit Initialen, Buchstaben für Monogramme, Vignetten, Kronen u. Bahnen.
Tafel 1—3: Buchstabe des Taufnamens, 16 mal verschieden. Tafel 4—6: Buchstabe des Familiennamens, 16 mal verschieden. Tafel 7 u. 8: Bahnen, Kronen, Vignetten.

Ein Heft bringt nicht das ganze Alphabet, sondern nur die beiden gewünschten Buchstaben, diese aber in der größten Mannigfaltigkeit, und enthält genügend Material, um viele Dutzende von Wäschestückchen mit Initialen, Monogrammen oder Zahlen zu versehen oder hübsche Phantasiearbeiten zu zeichnen. Die Kopierbaren Buchstaben ermöglichen das Übertragen aller gebrachten Vorlagen durch einfache Handhabung (Anfeuchten und Abdrücken) auf fast jedes Material; z. B. Leinen, Seide, Baumwolle, Holz, Leder, Stein, Thon u. s. w. und bieten auf diese Weise jedem des Zeichnens Unfertigen das bequemste Mittel, reizende Handarbeiten auszuführen, als da sind: Stickerei, Malen, Holzbrand, Ledearbeit u. s. w.

Zu beziehen sind die Kopierbaren Buchstaben durch die Buchhandlung von L. Zoner, Petrikauer-Straße Nr. 90.

Wohnungen
zu vermieten.

Eine Wohnung,

aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Balkon befindend, i. Vulcanastra. Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom 1. October cr. ab zu vermieten. Näheres Zielona-Straße Nr. 17.

Eine große
gemauerte Remise

ist auf der Poludniowa-Straße Nr. 25 sofort zu vermieten. Nähere Auskunft in der Papierhandlung des Herrn E. Sacha, Petrikauerstraße Nr. 9.

Eine Offizine,

bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind per sofort zu vermieten.

Grätz-Straße Nr. 40.

Ein großer Laden

mit Schaufenster, geeignet für Sattlers-Galanterie und Kurzwaren ist sofort zu vermieten. Näheres beim Strusch, Przejazd-Straße Nr. 12.

2 große Frunkellerzimmer
geeignet für Weinluke, Lager, Vieh-Halle, x. 2 Parterrezimmer, geeignet für Comptoir sofort zu vermieten. Rozwadowska-Straße Nr. 6 (vis à vis der Nawrot-Straße)

Ein schönes Zimmer

ist an der Petrikauer-Straße Nr. 20 (vis à vis Hotel Hamburski) sofort zu vermieten. Näheres dasselbst Wohnung 31.

Drei Läden,

Ecke Petrikauer- und Andreas-Straße Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermieten.

Dasselbe sind auch noch einige Lokale, für Verkaufslager oder Comptoir geeignet, abzugeben.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche u. Balkon, mit zwei Eingängen, ist im Hause Kamiennastraße Nr. 7 sofort oder per 1. October zu vermieten. Näheres bei R. Finster, Zielnastraße 34.

Wohnungen zu vermieten:

2 Zimmer und Küche,
1 Zimmer und Küche,
einzelne Zimmer.

Główka-Straße Nr. 7 (neu), nahe der Petrikauer-Straße.

Zu vermieten

3 Wohnungen, enthaltend 4, 5 und 6 Zimmer, elegant ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten, sowie geräumige Fronten und Speicher, Poludniowa-Straße Nr. 28.

Einige Fabrik-Säle,

à 50 Ellen lang und 32 Ellen breit von 3 Seiten Licht, in der Stadt gelegen, für Weberei oder Spinnerei geeignet, sind vom 1. November 1896 zu vermieten, einzeln oder zusammen, mit oder ohne Dampfkraft. Zu erfragen bei M. Donchin, Poludniowa-Straße 31 neu.

Cuvier- u. Violin-Unterricht

erhält laut Programm des St. Petersburger Conservatoriums.

Adresse: Ecke der Benediktiner- und Vulcanastra. Nr. 31, Wohnung Nr. 7, über der Apotheke des Herrn Mossakowski.

Prival-Heilanstall

(Ecke Siegels und Wschobniastraße).

Sprech-Zimmer

9—10 Dr. Przozowski, Jahnstr., Plom-
biren und künstliche Zähne.

10—11 Dr. Maybaum, Magen- und Darms-
krankheiten.

11—12 Dr. Genseh, innere, bes. Magen- u.
Darmkrankheiten.

12½—13 Dr. Litsauer, Haut, Geschlechts- u.
Harnorgane, außer Dienst u. Freitag.

1—2 Dr. Goedobbel, innere, spez. Lungen-
und Herzkrankheiten (außer Montag).

1—2 Dr. Koliński, Augen-Krankheiten
(Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).

2—3 Dr. Finkus, innere und Kinderth.
12 Dr. Rundo, innere, speziell Nerven-
krankheiten (elektrische Behandlung) und
Frauenstr.

Honorar für eine Consultation 30 Kop.

Pension für Kranken und Geborende.

Die Szylower Equipagen- und
Britschkenfabrik,

Depot in Warschau, Zygmonta-Straße 41,
empfiehlt: fertige Britschken und Jagd-
wagen (Brief).

Das Pelzwaarenlager

von

Carl Rother,

Warschau, Senatorska-Straße Nr. 22,

empfiehlt in groß. Auswahl Herren-
und Damen-Confection.

Eine Ausländerin

erhält gründlichen deutschen Unterricht

Kinder und Erwachsenen, Oefferten Gr. I.

sub J. M. J. 23 an die Exped. d. V.

erbeten.

Gebrachte 30pfdrige

Lokomobile!

hat Auftrag zu laufen

Handels-Auskunfts-Bureau

Bernhard Berson,

Loz. Petrikauerstraße 60.

Adresse der bekannten

Szylower Equipagen- und Britschken-Fabrik:

Warschau, Jerozolimskastr. 37/41.

Illustrierte Cataloge werden nach Einwendung

Siedent Opelen-Weichmarken zugestellt.

Preislisten auf Verlangen franco.

Chirurgische und gynäkologische

Privatklinik von Dr. Solman,

Warschau, Aleja Szucha Nr. 9.

Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung

von 2 bis 4 Hubel täglich.

ROBERT KESSLER'S WEINGROSSHANDLUNG, BRESLAU.

Filiale Lodz,

Ecke Benedikten- und Promenaden-Strasse, „Haus Kretschmer“

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von:

hochseinen herben, milden, mildgezehrten, süßen Oberungar- und feinsten Tokayer

Ausbruch-Weinen.

Mosel-, Rhein- und Bordeaux-Weine.

Französische Champagner, echte Liqueure, echte Rum's und französische Original-Cognac's

zu billigsten Preisen.

Proben und Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Alleinverkauf für Russland von Tricoche & Co., Cognac.

Telephon-Anschluss Nr. 685.



25% billiger
wie jede Concurrenz

Fiedler's chemische Reinigungs-
Anstalt und Färberei
befindet sich Petrikauer-Strasse Nr. 532/108

25% billiger
wie jede Concurrenz!



Hotel Warszawski, Bachodniastr. 54, Wohn. 3,
Harzer Kanarienvögel!

St. Andreasberger,

feinste Hohl-, Lach-, Bak-, Wasser-, Klingel-, Glück-,
Schwirr- und Knorrroller, sow'e auch Nachttalenschläger,
die sowohl Abends bei Nacht wie am Tage singen, sind so-
eben eingetroffen, empfiehlt und verkauft

Fritz Rosenbusch,

Büdler eilt Gisen & Kanarienvög'l aus St. Andreasberg.

Die Filiale der Warschauer Schuhwaaren-Fabrik
von N. Leisermann, Lodz,

ist nach der Petrikauer-Strasse Nr. 46, Haus Müller, neben der Apotheke,
verlegt worden und empfiehlt ihr großes, frisch assortirtes Lager von

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwerk

aus bestem und dauerhaftestem Material in großer Auswahl und zu den billigsten
Preisen.

Geschäfts-Eröffnung!
Dem hochgeschätzten Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich
an der Petrikauer-Strasse Nr. 88
ein

Möbel-, Polster-
Möbel- und
Spiegel-Magazin

eröffnet habe und empfiehle eine große Auswahl von Möbeln, Polstermöbeln und
Spiegeln von den einfachsten bis eleganten, zu höchsten Preisen. Decorations-
Arbeiten werden nach den neuesten Moden und Mustern prompt ausgeführt.

Nach dem Wohlwollen eines geschätzten Publikums bestens empfohlen haltend, zeichne
Hochachtungsvoll

A. Bauer.

Die Möbel-Fabrik befindet sich Nikolajewska-
Strasse Nr. 56.

**Blumengeschäft „Flora“,
Dzielna-Strasse Nr. 22,**

empfiehlt in reicher Auswahl trockene, sowie frische Blumen und Pflanzen, nimmt Bestellungen auf Blumenbindereien an, welche geschmackvoll und preiswerth ausgeführt werden.

Dasselbst werden Aufträge zur Anlage von Gärten angenommen.

Hochachtungsvoll

W. Stasik.

Decimall- und Centimallwagen
von G. Schönjan & J. Neumann, Warschau, Chłodna-Strasse Nr. 19
haben stets auf Lager Wagen in allen Dimensionen.

Potsdamer-Str. 113. BERLIN W. Villa II.

Israel. Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt
Hedwig Sachs, Therese Salz.

Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Lodz u. s. w.
Eigene Villa mit schönem Garten.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Umzüge

mit Federrollwagen und zu
verlässigen Leuten übernimmt
Michael Lentz,
Widzewsk 71, vis-à-vis Teichs
Kohlenplatz.

○○○○○○○○○○○○
○ Stellung. Existenz.
○ Prospect und Probebrief gratis und franco.
Brieflehrer primärer Unterricht.
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz,
Kontorarbeit, Stenographie,
Schnell-Schön-Schrift.
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sicher Erfolg garantiert.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing, Preussen.

HENRYK ELZENBERG,

Adwokat Przysięgły,
powrócił.

Wagendecken
aus wasserdichten Bresen-
leinen, empfiehlt billigst

LUDWIG RIEDEL,
Warschau, Granicznastr. Nr. 14
Auf Wunsch diene mit Prei-
sen und Muster.

Aufforderung!

Alle Diejenigen, welche Forderungen
an den verstorbenen Julius Buhls ha-
ben, werden ersucht, sich binnen vier-
zehn Tagen bei den Erben, Petrikau-
er-Strasse Nr. 595 zu melden. Spätere
Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Zu vermieten

eine herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern und Küche,
mit allen Bequemlichkeiten, im Front-
gebäude, 3. Etage, ist vom 1. Januar
oder 1. April n. Styls 1897 abzugeben,
Näheres bei Theodor Steigert
Petrikauer-Strasse Nr. 521/90.

Die seit dem Jahre 1859 bestehende
**Steinskulptur- und
Steinmechanstalt**
mit der ersten im Lande befindlichen
Granitpoliranstalt

von Andrzej Pruszyński

Wolska-Strasse Nr. 14 in Warschau,
übernimmt alle in dieses Fach einschlagenden
Arbeiten, als: Denkmäler aus Granit, Syenit,
Labrador, Marmor, Sandstein u. s. w., baut
Grabmalenkirchen und führt auch alle Bauarbei-
ten, als: Treppen, Balkone, Balustraden etc. aus.

Дозволено Цензурой.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 8. Oktober 1896:
Zweite größere Lustspiel-Novität der Saison!!
Zum 1. Male:

Grüfin Friki.

Original-Lustspiel in 3 Akten von Oscar Blumthal. In Scene gesetzt
von Albert Rosenthal.
Hauptrollen: Olga v. Billingen, Gisela Friedau, Marie Hochfeld, Marie
Mäder, Adolf Mahner, Felix Stegemann, Walter Thomas, Gustav
Schweighofer z. c.

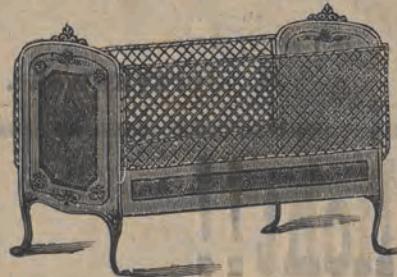
Morgen, Freitag, den 9. Oktober 1896:

Bei den für die Feiertage eingeführten ermäßigten Preisen der Plätze.

Die schöne Helena.

Große komische Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach.

Die Direktion.



Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipedes- und Kinderwagen-Fabrik

JOSEF WEIKERT,

• LODZ,
Andreas-Strasse Nr. 26

E. GESSNERA,

w Warszawie, Jerozolimska Nr. 27,

recoła następujące wina lecznicze:

Wina: Chinowe, Kakaowo-Chinowe (Vin de Bugaud), Condurango, Kola
(Vin de Cola), Kwassjowy, pepsynowe na winie słodkiem, pepsynowe
na winie wytrawym, przecyzszające z korą Cascara Sagrada, raba-
barbowe, peptonowe, piotonowe („in the Vermuth“) i inne w całych
i półbutelkach.

Dostęp można w aptekach i sklepach aptecznych.



Filiale des Berl. Panorama,
Promenadenstraße Nr. 1,
Haus Pinus.
Diese Woche:
Die Krönungsfeierlichkeiten
Ihrer Kaiserlichen Majestäten
und Moskau.

Garten-Restaurant
J. Ryszak,
Ecke Przejazd- und Targowa-Strasse.

Im Saale:
Heute, sowie alle folgenden Tage:

CONCERT
eines Clavier-Quartetts.
— Eintritt frei. —

Stammfrühstück:
Sonntag: Flaki und Schusterklops.
Montag: Bigos.
Dienstag: Goulasz.
Mittwoch: Bockwurst.
Donnerstag: Flaki.
Freitag: Flaki.
Sonntagnacht: Eisbein.

Adressen-Tafel.

Antoni Żelazowski,
P. Adwok. przymięgły.
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kamieńskiego.
Wnioski hypoteczne,
regulacje hypotek,
skupy czynszu.

Nachen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanita“.
Analyst und zum Verkauf genehmigt von
der Warschauer Medicinal-Beratung laut Akte
vom 18. September 1895 unter Nr. 1492.
Nebenall zu haben.

J. Haberfeld, Bahnarzt,
wohnhaft Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage,
im Hause Herszlowic, neben Hrn. Eisenbraun,
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerlos mit Hilf-
von Badgas ausgeführt.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaren- und
Spiegel-Magazin,
Nr. 72, Bochnia-Strasse Nr. 72.
„Wie Pohl“,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeier.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Donnerstag den 26. September (8. October)

1896.

Podzter Tageblatt

Belletristischer Theil.

Ohne Liebe.

Roman von Reinhold Ortmann.

[24. Fortsetzung.]

„Und doch wär gerade die Beclire dieses Briefes überaus unterhaltend und lehrreich für Dich gewesen, Schwager!“ sagte er mit einem nicht ungeschickten Versuch, seine Unruhe hinter beizender Erone zu verbergen. Abgesehen davon, daß der Verfasser darin mit dankenswerther Offenheit eingestieht, wie es seine Absicht gewesen sei, Dich an Deinem Hochzeitstage umzubringen, — und was der herzfreuende Dinge dieses Schlagess mehr sind. Du willst ihn also wirklich nicht lesen?“

„Nein!“

„Nun, meinethalb! Aber Du siehst doch wenigstens ein, daß meine Tochter nicht die Gattin dieses Menschen werden kann?“

„Ich bin weit davon entfernt, das einzusehen! Und da ich Dich so lange ungehindert habe reden lassen, Wildberg, so höre nun auch das letzte Wort, das ich mit Dir in dieser Angelegenheit zu sprechen habe. Angenommen auch, dies Alles, was Du mir da mit so wunderbarer Kenntniß der Verhältnisse entwickelt hast, wäre buchstäblich wahr, so würd das an meinem Entschluß nichts das Mindeste ändern. Hat sich meine Frau einer Pflichtverlegung schuldig gemacht, so wird die Abrechnung darüber früher oder später gewiß erfolgen, aber sie kümmert Niemanden als mich allein! Was dagegen Deine Tochter Erna anbetrifft, die bisher nichts als Wohlthaten von mir empfangen hat, so trägt sie nur die Folgen ihres eigenen Verschuldens. Sie hat sich ohne Not auf die Seite meines Feinde gestellt, und sie mag zusehen, wie sie sich dort für ihre Bundesgenossenschaft bezahlt macht. Ich habe noch jetzt viel mehr an ihr gethan, als sie um mich verdient hat!“

Wie er dies Alles sagte mit einer so langsamem und nachdrücklichen Betonung jedes einzelnen Wortes, konnte dem Andern kein Zweifel mehr bleiben, daß Fabrius von vornherein die volle Wahrheit durchschaut habe, und daß er auch nicht für die Dauer einer einzigen Minute an das Bestehen eines Bebederhältnisses zwischen Denhausen und Erna geglaubt. Diese Erkenntniß schien den ganz bestimmten Plan, nach welchem Wildberg offenbar bisher gehandelt, bedenklich zu erschüttern.

„Und was ist es, das Du an ihr gethan hast?“ fragte er, wie um Zeit zur Überlegung zu gewinnen.

„Ich habe sie in den Stand gesetzt, die jedenfalls nicht unbeträchtlichen Schulden ihres Verlobten zu bezahlen, und ich gebe ihr eine weitere Mitgift, die wenigstens zur Errichtung eines bescheidenen Haushalts hinreichen wird.“

„Und die versprochene Sicherstellung ihrer Zukunft? — Das Erbteil, das Du ihr zugesetzt hattest? Wie ist es damit beschaffen?“

„Davon ist selbstverständlich nicht weiter die Rede, seitdem ich erkannt habe, wie vollständig ich mich in dem Charakter und in der Anhänglichkeit Deiner Tochter geläuscht. Mit diesem Geschenk, welches ich ihr jetzt mache, ziehe ich meine Hand endgültig von ihr ab. Sie wird nie mehr, weder zu meinen Lebzeiten noch nach meinem Tode, einen Pfennig von mir erhalten!“

Die kleinen Augen Wildbergs blickten in tückischer Wuth, und seine Nasenflügel bebten; aber noch hielt er an sich, denn es war ihm offenbar darum zu thun, zunächst die ganze Absicht seines Schwagers zu erfahren.

„Deine einstigen Versprechungen sind also Unwahrheiten gewesen,“ sagte er, „und eine Unwahrheit war es auch, daß Du Erna in Deinem Testamente bedacht hattest!“

„Wenn es Dich beruhigt, das zu hören — nein, es

war keine Unwahrheit! Aber ich sah morgen früh in die Stadt zu meinem Notar, um meinen einstigen Erthum wieder gut zu machen!“

„Sehr schön! Und wie gedachtet Du Dich mit mir abzufinden?“

„Ich habe kein Interesse mehr daran, mir mit schweren Opfern Deine Discretion zu erlaufen. Da magst Du Deiner Tochter, die jetzt ja unter dem Schutz ihres Verlobten steht, zu erkennen geben, wie und wann es Dir beliebt. Da ich aber sehr wohl einsehe, wie schwer es Dir werden wird, Dich an ein arbeitsames Leben zu gewöhnen, so will ich Dir aus besonderer Barmherzigkeit die bisherige Unterstüzung noch für ein weiteres Halbjahr zahlen lassen. Nachher freilich hast Du nie mehr auf mich zu rechnen!“

Wildberg war aufgestanden und die Hände, welche er jetzt auf den Schreibtisch seines Schwagers stützte, verrichten durch ihr nervöses Beben seine maßlose Erregung.

„Und das ist Dein Dank dafür, daß ich Dich vor einem heißen Scandal und vielleicht vor dem Verlust Deines halben Vermögens bewahrt, daß ich mich aus Freundschaft für Dich zum Spion erniedrigt habe?“

„Aus Freundschaft für mich? So meinst Du wirklich, ich sei blind genug gewesen, die eine Schurkerei nicht genau so klar zu durchschauen wie die andere? Du hast meinen sogenannten Schafblick denn doch bedenklich gering angeschlagen, wenn Du glaubtest, daß ich in diese Falle gehen würde. Als ich Deinen ersten unverhüten Bericht über Ewald von Denhausen empfing, wußte ich bereits, welche Deutung ich Deiner Freundschaft zu geben hätte. Weil Du glaubtest, ich würde Deine Tochter zu meiner Ebin machen, und weil Du Dich dann auf die eine oder die andere Weise in den Besitz ihres Vermögens zu setzen hofftest, war Dir meine Heirath ein Ärgerniß, welches alle Deine schönen Berechnungen zu durchkreuzen drohte. Hattest Du sie nicht hintertreiben können, so wolltest Du wenigstens versuchen, sie wieder aufzulösen, und dieser Vetter meiner Frau erschien Dir gerade als das geeignete Werkzeug dazu. Du hast Deine Sache recht geschickt angefangen, aber noch immer nicht geschickt genug, um mich zu täuschen! Was zwischen Dir und Deinem Freunde Denhausen vorgegangen ist, weiß ich ja noch nicht; aber ich habe Grund zu der Vermuthung, daß sein Pläne in keinem andern Geheimnis gewachsen sind, als in dem Deinigen. Jedes Mittel konnte Dir ja recht sein, wenn es nur schließlich darauf hinausließ, mich zu einer Scheidung von meiner Frau zu bestimmen. Du wirst es begreiflich finden, daß ich solche Freundschaft so belohne, wie sie es verdient! Und damit, denke ich, sind wir zu Ende!“

Wildberg hatte ihm zugehört, ohne seine Stellung zu verändern. Diese schounungslose Darlegung seiner geheimsten Absichten und Wünsche war denn doch ein Schlag von so lähmender und vernichtender Gewalt, wie er ihn nicht erwartet hatte. Jetzt erst überlamb ihn die ganze niederschmetternde Gewissheit, daß er seinen Einfluß auf diesen Mann für immer verloren habe, und daß weder das zuverlässliche Zeugnen noch das geschickteste Eügengebäude im Stande sei würde, ihm denselben zurückzugewinnen. In klägliche Trümmer zerstellt sah er all seine hochliegenden Pläne zu seinen Füßen liegen, und als Fabrius nun schwieg, als zugleich mit dem heiseren Klang der harten, mitleidslosen Stimme auch die Erstarrung wich, welche sich ihres Höfers zuerst bemächtigt hatte, da durchsluthete ihn ein Strom unbändiger, unbeschreiblicher Wuth:

„Und du meinst, mir ungestraft dies Alles bieten zu können?“

zischte er kaum verständlich aus seiner vom wilden Zorn zusammengeknürrten Fehle. „Du wagst es, mich ins Gesicht hinein zu verböhnen, und Du fürtest Dich nicht vor meiner Rachel! — Nun, wir wollen sehen, Schwager Fabricius, wir wollen sehen, ob Du gut gethan hast, mich zu Deinem Feinde zu machen! Ich frage Dich noch einmal: Ist dies Dein letztes Wort gewesen?“

„Ich wußte nicht, daß ich Dir noch etwas zu sagen hätte.“

„Gieb mir hunderttausend Thaler, und ich verpflichte mich zu schweigen.“

„Dein Schweigen ist mir nicht einen Pfennig wert!“

„Auch wenn ich aller Welt erzählten will, wie es um diese Verlobung bestellt ist, auch wenn ich den Ruf Deiner Frau — Deine gesellschaftliche Stellung — Alles, Alles vernichten will!“

Seine Lippen hatten sich bläulich gefärbt, und seine Augen schienen sich aus ihren Höhlen drängen zu wollen. Mit geballten Fäusten war er seinem Schwager so nahe gekommen, als ob er sich in der nächsten Secunde auf ihn stürzen wollte, ihn zu erwürgen. Da aber richtete sich Fabricius langsam zu der ganzen Länge seines hageren Körpers empor, und ohne ein Wort zu sprechen, packte er mit seinen knochigen Fäusten den Wüthenden an den Schultern. Was diese dünnen Finger gesäßt hatten, hielten sie mit der eisernen Umklammerung eines Schraubstocks fest, und mit einer Kraft, gegen welche diejenige Wildberg's völlig ohnmächtig war, drängte er den sich sträubenden nach der Thür des Zimmers hin. Noch ehe Wildberg recht begriff, was mit ihm geschah, fühlte er sich mit einem heftigen Stoße über die Schwelle geschleudert, mit einem Stoße, der ihn gegen die seitliche Wand des Corridors taumeln ließ, und der ihn fast zu Boden geworfen hätte.

Die Thür des Zimmers fiel mit dumpfem Klange hinter ihm in's Schloß und er sah sich allein. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, wie Einer, der sich erst bestimmen muß, was denn eigentlich mit ihm vorgegangen sei, und dann nahm sein Gesicht einen so unheimlichen, vom tödlichsten Haß verzerrten Ausdruck an, daß selbst dem unerschrockenen Fabricius bei diesem Anblick vielleicht eine Regung des Grauens gekommen wäre.

Wohl drei oder vier Minuten lang stand Wildberg noch an der nämlichen Stelle, unverwandt auf die schwere Eichenthür starrend, hinter welcher er seinen Schwager wußte. Hinter seiner niedrigen Stirn schien es mächtig zu arbeiten und zu wühlen, und offenbar erfüllte ihn ein glühender Bunsch, als der, unverzüglich die schwere Beschimpfung zu rächen, welche ihm von Fabricius angehauen worden war. Aber ob es nun persönliche Feindseligkeit war, welche ihn davon abhielt, sogleich wieder in das Gemach einzudringen, oder ob er einen Entschluß gesäßt hatte, der ihn besser und sicherer zu seinem Ziele führen konnte, — nach einer kleinen Weile wendete er sich langsam ab und ging mit vorsichtigen, fast geräuschlosen Schritten den Gang hinab.

Er hegte also nicht den Wunsch, seine Tochter zu sehen, und es schien nicht in seiner Absicht zu liegen, die Drohungen, welche er zuletzt gegen Fabricius ausgestoßen, auf der Stelle zur That werden zu lassen.

XV.

Es war gewiß keine Unwahrheit, wenn Erna ihre einföderische Zurückgezogenheit und ihr ängstliches Fernhalten von jeder Berührung mit einem der anderen Schloßbewohner mit einem körperlichen Unwohlsein motivirte. Ihr leidendes Aussehen bestätigte diese Entschuldigung zur Genüge, und die Veränderung, welche seit dem Tage ihrer Verlobung mit ihr vorgegangen war, hätte hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes jedem Beobachter die ernstesten Besorgnisse einflößen müssen. Aber Niemand wußte darum als die alte Beschließerin, welche der jungen Dame aufwartete, seitdem dieselbe das Zimmer hüttete; und die schene, eingeschüchterte Frau, welche nichts in der Welt so sehr fürchtete, als das Stirnrunzeln ihres Gebieters Fabricius, hatte nicht den Mut, gegen diesen ihren Besürfungen Ausdruck zu geben. Die Schloßherrin selbst hatte zwar schon wiederholt den Versuch gemacht, ihre Freundin zu sprechen, aber sie war jederzeit an eine verschlossene Thür gekommen, und Erna hatte auch ihren dringendsten Bitten die immer gleiche Erklärung entgegengesetzt, daß sie sich zu angegriffen fühle, irgendemanden zu empfangen.

Und sie folgte nur ihrer tiefinnersten Überzeugung, wenn sie der Bittenden eine solche Antwort gab. Es lag auf ihrem Körper wie eine bleischwere, niederdrückende Mattigkeit, welche jedes ihrer Glieder nur widerwillig seinen Dienst verrichten ließ. Ihr Kopfschmerze fast unaufhörlich, und die Züge des lieblichen Antlitzes, welches einst nur rostige Frische und Heiterkeit widergestrahlt hatte, waren schlaff und müde geworden, gleich denen eines schwer Kranken. Ihre Gedanken begannen sich zu verwirren, sobald sie sich die Er-

eignisse der Unglücksnacht ins Gedächtniß zurück zu rufen suchte, und so wenig, wie sie jetzt noch begriff, woher sie damals den Muth ihres Handelns genommen, so wenig zweifelte sie daran, daß sie nicht zum zweiten Mal über die seelische und physische Kraft verfügen würde, eine so unnatürliche Probe zu bestehen.

Still vor sich hinbrütend, pflegte Erna an dem Fenster ihres Zimmers zu sitzen, von wo aus sie einen weiten Ausblick in die trübelig öde und einformige Landschaft genoß. Da waren denn ihre schönen Augen mit todesstraurigem, sehnüchsigem Ausdruck so lange in die unbestimmte Ferne gerichtet, bis die heiße aufsteigenden Thränen endlich einen Schleier darüber legten, und bis sie das Köpfchen in die Hände sinken ließ, um still und ungesiehen den frühen Tod ihrer reinen jungen Liebe zu beweinen.

Auf ihren Brief an Walter Dankwart hatte sie keine Antwort erhalten. Sie selbst hatte ihn ja gebeten, ihr nichts zu erwidern, und vielleicht war es eine That der Barmherzigkeit, daß er diese Bitte erfüllte; denn was hätte er ihr Anders schreiben können, als daß er sie verachte und daß ihre unverständlichen Andeutungen nicht darnach angehan seien, sie von dem schweren Vorwurf einer schlußwürdigen Treulosigkeit zu entlasten! Aber trotzdem hatte Erna im Grunde ihres Herzens auf eine Antwort von ihm gehofft! Mitten heraus aus all der trüben Resignation, mit welcher sie sich in ihr trauriges Schicksal gesunden hatte, erhob sich zuweilen etwas wie der vermessene Glaube, daß Dankwart's Vertrauen zu ihr und zu der Unwandelbarkeit ihrer Liebe stärker sein müsse, als selbst die scheinbar so überzeugende Sprache der grausamen Thatsachen, daß er unverweilt zu ihr eilen und daß er mit seinem starken, aufrichtigen Sinn und mit seiner männlichen Kraft da noch einen Weg zur Rettung finden müsse, wo sie selber keinen mehr sah.

Und so horchte sie jedesmal hoch auf, wenn draußen vor dem Schlosse ein Wagen anfuhr, und ihre bleichen Wangen konnten sich mit einer purpurnen Röthe überziehen, wenn auf dem Gange vor ihrem Zimmer ein Menschenritt vernehmbar wurde. Aber sie harzte und hoffte umsonst. Ein Tag verging und noch einer, und mit der sinkenden Sonne sank auch ihr letzter thörichter Glaube an die Möglichkeit neuen Glücks.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— Aus einer noch ungedachten Naturgeschichte weiß die „T. R.“ Folgendes zu verrathen:

Hase.

Der Hase lebt im großen Ganzen
Vom Kohle, den die Bauern pflanzen:
Thut keinem Thierlein was zu Leid,
Hat viele Feinde, wenig Schneid.
Zum Glück sind ihm scharfe Ohren
Und Hasenfüße angeboren —
Es gäbe sonst, wenn das nicht wär',
Längst keinen Hasenbraten mehr.
Die Häsin kriegt auch häufig Kinder;
Aus Hasenhaar macht man Cylinder.

Giraffe.

Schier-Affe nennt sich dieses Thier,
Hat aber trotzdem, glaubet mir,
Mit allen Affen weit und breit
Nicht die geringste Ähnlichkeit;
Ist schwefelgelb, mit schwarzen Flecken
Und kann den Hals unglaublich strecken.
Sonst nützt es dem Menschen wenig;
Nur manchmal dient's dem Wüstenkönig.
Wenn er gerade Eile hat,
Zum Reiten. (Siehe Freiligrath.)

Kamel.

Von Wüstenthieren, ohne Fehl
Das wüsteste ist das Kameel.
Es hat der Höcker zwei sogar,
Sonst wär es nur ein Dromedar.
Hauptsächlich dient es zum Verkehr —
Doch geht es durch kein Nadelöhr.
Der Nutzen, welches es in Form.
Vom Schimpfwort leistet, ist enorm.